

NEUSTADT-KURIER



32. Ausgabe

Meinungen
Informationen
Perspektiven



Oktober 1994

LANDTAGSWAHL 1994 – DANKE



Liebe Neustädter Völkler!
Ein herzliches Dankeschön für Ihre
großartige Unterstützung meiner
Person bei der Landtagswahl.
Ich verspreche, daß ich auch weiterhin
meiner Heimatstadt treu bleibe
und für die Interessen dieses
schönen Landes und seiner
Bürger Sorge tragen werde.

Danke Dr. Jürgen W. Klein



Irrtum!

Als am 12.9.94 Dr. Theo Waigel in Coburg eine Wahlkampfveranstaltung absolvierte, gab es nach Angaben der heimischen Zeitungen „ein Pfeifkonzert für Waigel“. Während im Saal ca. 1200 Menschen Waigel nicht nur mit Applaus und Jubel begrüßten, sondern auch während seiner Rede häufig den Worten des Bundesfinanzministers Beifall zollten, waren draußen vor der Türe vor der Veranstaltung 60 (sechzig) Bauarbeiter mit vorgefertigten, gedruckten Schildern aufgetreten, hatten mit Trillerpfeifen und mit einem nicht verstehbaren Megafon irgendwelche Erklärungen abgegeben, aber letztendlich eben nicht zur politischen Diskussion beigetragen.

Wohlthuend hob sich davon das Gespräch zwischen dem Kreisgeschäftsführer der IG-Bau Wilhelm Tetzlaff und dem Bundesfinanzminister ab. Waigel wies daraufhin, daß sein Vater selbst jahrzehntelang auf dem Bau als Polier gearbeitet habe und er deshalb wisse, worüber man sich aufrege. Unfair sei allerdings, so der Minister, daß die IG-Bau-Steine-Erden mit ihren Bundesspitzen mit ihm vereinbart hatte, daß man ein weiteres Jahr das Schlechtwettergeld beibehalten wolle, so daß die Tarifpartner, die es nämlich auszuhandeln müssen, Zeit haben um im nächsten Tarifvertrag das Schlechtwettergeld in anderer Form im Interesse der Bauarbeiter wieder festzuschreiben. Es gehe nicht an, so der Minister, daß die wesentlich schlechter dastehenden Betriebszweige wie Textil, Stahl und Keramik das Schlechtwettergeld für die Bauarbeiter mittragen müssen. Dies sei alleine Aufgabe der Tarifpartner im Baugewerbe.

Erfreulich die Reaktion des DGB-Geschäftsführers Tetzlaff: Er überreichte als kleine Erinnerung ein Buch über die Entwicklung im Baugewerbe und versprach zusätzlich, seine Mitglieder über diese Umstände zu informieren. Dies geschah und hat wohl auch dazu beigetragen, daß Irrtümer ausgeräumt werden konnten!

-9-

Glaubwürdigkeit

I. Teil

Da gibt es den Ministerpräsidenten Scharping, der gerne Bundeskanzler würde. Als er alleine sich als zu schwach entpuppte, nicht wußte, wie man Steuern berechnet und auch sonst viele Fettnäpfchen fand, die er mit Freude betrat, wurden ihm zwei „Parteifreunde“ zu Seite gestellt.

Die „Troika“ sei viel besser, jeder der 3 sei stärker als Helmut Kohl, erklärte die SPD vollmundig. Die Frage darauf muß eigentlich lauten, warum dann nicht einer von den Dreien alleine antritt, sondern gleich 3?

Wie glaubwürdig ist dieser Kandidat eigentlich, wenn er für seine Kanzlerschaft erklärt, daß man die Verwaltung straffen und Ministerien abschaffen würde. Der gleiche Kandidat hat als Ministerpräsident in Rheinland-Pfalz zwei zusätzliche Ministerien geschaffen, die Stellen in der Ministerialbürokratie um 242 Personen erhöht, und damit ca. 12 Mio. Mark mehr zusätzliche Ausgaben für seine Regierung verursacht.

Wo bleibt die Glaubwürdigkeit seiner Versprechen? -33-

Glaubwürdigkeit

II. Teil

Oskar Lafontaine, der saarländische Ministerpräsident verspricht vollmundig im Wahlkampf, daß man die Steuerlast umverteilen werde.

Ein gefährliches Wort, weil hier der Neid und die Mißgunst Pate gestanden haben. Wie aber die Umverteilung vorgenommen werden soll, bleibt auch Lafontaine schuldig.

Der Hinweis, daß man 10% Sonderabgaben von den „Besserverdienenden“ wolle, ist leicht gesagt. Es bleibt jedoch die Frage, wer als „Besserverdienender“ zu werten ist. Wenn jeder Facharbeiter, jeder kleiner Handwerker und der Beamte ab A10 als „Besserverdienender“ Eingang finden, wird dies wohl nicht ernsthaft als „Erfolg“ gewertet werden können.

Im übrigen ist schon immer bekannt, daß die Masse die Steuern bringt, nicht die Millionäre! Dazu gibt es eben zuwenige! Zwei Zahlen seien noch der SPD ins Stammbuch geschrieben:

Die Verschuldenspolitik, die Lafontaine immer so gerne kritisiert, ist eigentlich das Metier dieses Mannes: Während die Pro-Kopf-Verschuldung in Bayern bei 2470 DM liegt, liegt sie im Saarland bei 12667 DM. Und dieser Ministerpräsident will uns sagen, wie man Finanzpolitik betreibt!

Glaubwürdigkeit verlangt Beweise, da fehlt es aber gewaltig! -33-

Glaubwürdigkeit

III. Teil

Die SPD hat ein Herz für die Landwirtschaft, so konnte man immer wieder lesen und hören. Glaubwürdig ist dies allerdings nicht, wenn man weiß, daß auf ein Bundeslandwirtschaftsministerium verzichtet werden soll und die Landwirtschaft im Bereich des Umweltministeriums „verwaltet“ werden soll.

Wie gefährlich die Situation für die Landwirte auch ist, zeigt die Tatsache, daß es SPD-Politiker auch in Bayern gibt, die die Landwirte als „eigentliche Schädiger der Umwelt“ bezeichnen, wie es SPD-Abgeordneter Hans Kolo am 24.8.94 wieder tat.

Wie wichtig eine vernünftige Landwirtschaft und ein bäuerlicher Familienbetrieb sind, zeigen die neuesten Lebensmittelskandale. Nur die kleine, überschaubare Landwirtschaft garantiert den Bürgern eine saubere, ordentliche und gesunde Ernährung. Das Ja zur Landwirtschaft bedeutet auch ein Ja zur Natur, weil die Landwirte die eigentlichen und vor allem die praktizierenden Landschaftsschützer sind. Nur bei einem funktionierendem Bauernstand ist auch eine funktionierende Umweltbetreuung möglich. -9-

Glaubwürdigkeit

IV. Teil

Miesmachen ist für die SPD als Oppositionspartei oberstes Ziel.

Dies sind wir seit Jahren gewohnt, allerdings weiß der Bürger dies mittlerweile auch sehr genau zu unterscheiden:

Wie kann eigentlich die SPD mit ihren drei Vorturnern überhaupt noch den Anspruch stellen, eine vernünftige Wirtschaftspolitik führen können. Die Erklärung, daß man in 4 Jahren 500.000 neue Arbeitsplätze schaffen würde, mag für sich noch interessant sein, allerdings ist die Frage gestattet, wieviel Arbeitsplätze in der Zwischenzeit vernichtet würden. Daß die SPD auch im Bereich der Arbeitsplatzschaffung nicht erfolgreich ist, zeigen ihre Landesfürsten deutlich: In Rheinland-Pfalz gibt es 8,2% Arbeitslose, in Niedersachsen sind es sogar 10,7% und im Bereich des großen Oskar, nämlich im Saarland, sind 12% arbeitslos.

Im Vergleich dazu: In Bayern ist die Arbeitslosenquote mit 6,8% die niedrigste in ganz Deutschland. Wer kann da eigentlich noch glauben, daß die SPD mit ihren drei Spitzen ernsthaft etwas für Arbeitsplätze tun kann? -33-

So wählen Sie richtig:

Wenn am 16. Oktober die Bundestagswahlen stattfinden, hat jeder Wähler zwei Stimmen.

Mit der ersten Stimme wird der Stimmkreiskandidat gewählt, es wird also eine persönliche Stimme abgegeben. Der Wähler hat im linken Bereich des Stimmzettels (schwarz gedruckt) einen Kandidaten auszuwählen. Wir empfehlen dazu Otto Regenspurger, MdB.

Mit der Zweitstimme wird die Partei gewählt. Auf dem Stimmzettel ist dies der rechte Teil (blau gedruckt), wobei wir Ihnen empfehlen, diese Zweitstimme, weil es nur auf diese ankommt, der CSU mit Dr. Theo Waigel an der Spitze zu geben.

Nur die Zweitstimme entscheidet über die Zusammensetzung des Deutschen Bundestages! -1-

Politiker mit Leib und Seele

Seit 1976 ist er Mitglied des Deutschen Bundestages, seit 1982 ist er Beauftragter der Bundesregierung für die Belange der Behinderten und seit 1990 stellvertretender Vorsitzender der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag.

Otto Regenspurger, der heimische Stimmkreisabgeordnete, hatte es nicht leicht. Nachdem sein Vater kurz nach seiner Geburt im Polen-Feldzug bereits gefallen war, mußte die Mutter sich mit ihrem Sohn durchs Leben schlagen und konnte ihrem Sohn nur den Besuch der damaligen Mittelschule ermöglichen. Nach seinem Eintritt in die Bundespost ging es stetig bergauf. Viele zusätzliche Schulungsmaßnahmen, die Absolvierung von Kursen und Prüfungen führten den politisch-interessierten jungen Mann bis zum Personalratsvorsitzenden beim Postamt Coburg. Mittlerweile war er über die Junge Union zum CSU-Kreisvorsitzenden geworden und war 1976 der erste einheimische CSU-Bundestagsabgeordnete, der das Direktmandat auf Anhub der SPD wegnehmen konnte.

„Unser Otto“ wurde ein Markenzeichen in der Parteienlandschaft des Coburg/Kronacher Landes.

Zusammen mit seiner Ehefrau Anke, die unermüdlich ihm zur Seite steht, die ihn unterstützt, aber auch bremst, wenn er zu ungeduldig wird, hat er viel für seinen Stimmkreis geschafft. Manch einer der SPD-Größen hat sich eine deutliche Abfuhr beim Wähler geholt, wenn er glaubte, diesen Abgeordneten besiegen zu können. Die Bodenständigkeit und die Verbindung zum „kleinen Mann auf der



Gerade wenn es um Finanzen geht, ist Theo Waigel als Bundesfinanzminister für Otto Regenspurger der richtige Ansprechpartner. Waigel schätzt die Arbeit seines Parteifreundes und hat schon manchmal dank der Überzeugungskraft von Otto Regenspurger das festverschlossene Staatssäckel doch etwas zugunsten der Behinderten mehr geöffnet, wenn ihn Regenspurger darum bat.

Straße“ zeichnet Otto Regenspurger aus. Er weiß, wie er mit den Menschen reden kann, er weiß aber auch, wie er deren Fragen, Sorgen und Probleme an die richtigen Adressen weiterleiten kann.

Ob mit Helmut Kohl oder mit Theo Waigel, beide wissen seine Ehrlichkeit, aber auch Hartnäckigkeit zu schätzen. Deutliche Worte, insbesondere auch bei der Einrichtung der Pflegeversicherung waren wichtig und für Regenspurger selbstverständlich. Die Pflegeversicherung, so Regenspurger, ist dafür da, daß die Situation von nahezu 2 Millionen Menschen sich bald spürbar verbessern wird. Die vielen Einzelschicksale von Behinderten sind Auftrag und Verpflichtung alleine, daß er auch weiterhin für diese Menschen, die auf ihn hoffen, ihm vertrauen

und letztlich für ihn auch durchs Feuer gehen, arbeitet und deren Los zu lindern sucht.

Es bleibt zu hoffen, daß Otto Regenspurger auch im neuen Bundestag in altgewohnter und bewährter Weise für seine Heimat Politik machen kann.

Zweitstimmen-kampagne

Man ist schon versucht davon zu reden „alle Jahre wieder“, in diesem Fall vor jeder Wahl, kommt die FDP auf die Idee zu behaupten, daß die Zweitstimme ja nicht so wichtig sei und man diese ruhig ihr, also der kleinen FDP geben könnte.

Sicher ist richtig, daß die FDP auch bei dieser Wahl wieder ums Überleben kämpfen muß. Genauso richtig ist aber, daß Helmut Kohl auf alle Stimmen angewiesen ist. Dies bedeutet, daß gerade die Zweitstimme die wichtigere Stimme ist, weil nämlich mit dieser Stimme die Partei, also in dem Falle in Bayern die CSU gewählt wird.

Mit der Erststimme wählt der Bürger einen Kandidaten persönlich. Otto Regenspurger, der den Coburger Wahlkreis so erfolgreich vertreten hat, hat unser Vertrauen verdient, so daß er auch die Erststimme für sich und damit für den direkten Einzug ins Parlament verdient hat.

Die Zweitstimme aber, die keinesfalls unwichtig ist, ist nunmehr im Visier der FDP: Nur bei mehr als 5% Zweitstimmen kann die FDP, auf das ganze Bundesgebiet gesehen, wieder in den Bundestag einziehen. Leihstimmen allerdings, insbesondere von der Union, haben wir nicht zu verschenken.



Probleme der Behinderten sind das Hauptanliegen von Otto Regenspurger. Der Bundeskanzler schätzt die Initiative und das Engagement seines Behindertenbeauftragten, was dazu führt, daß er immer, wo es auch nur geht, ein offenes Ohr für Otto Regenspurger hat.

Fortsetzung: Zweitstimmenkampagne
Eine besondere Gefahr für alle Unionswähler, die glauben mit dieser Zweitstimme der FDP helfen zu können und damit die Koalition in Bonn zu retten, besteht jedoch darin, daß auch 4,9% bun-

desweit dazuführen, daß die FDP nicht mehr im Bundestag sitzt und alle Stimmen, die man ihr gegeben hat, damit verloren sind.

Die Zweitstimmenkampagne der FDP ist gefährlich, sie schadet letztendlich nur

der CDU und damit Helmut Kohl!
Nur wer beide Stimmen der CSU gibt, kann auch sicher sein, daß er richtig gewählt hat und für einen Fortbestand der jetzigen Regierung unter Helmut Kohl votierte!

Heuchler und Windbeutel

I. Teil

Da rauschte es aber im Blätterwald – die SPD heulte auf.

Im NEUSTADT-KURIER war der SPD-Bundestagskandidat Hiksich vorgestellt worden. Dies paßte seinen Genossen offensichtlich gar nicht. Als nämlich Walter Knauer, der eigentliche SPD-Vorsitzende in Neustadt dies las, schlug er massiv zurück:

„Windbeutel und Heuchler“ seien die Verfasser in diesem „Schmierblatt“. Die Artikel „gehen unter die Gürtellinie“ und er verstieg sich sogar zu der Drohung, daß „die das noch zu spüren bekommen werden!“.

Ein feiner Stil ist das nicht, aber dies ist man ja von ihm gewöhnt!

Was war eigentlich „unter der Gürtellinie“? Und was verführte einen Journalisten der Neuen Presse dazu, von einer „Schlamm-schlacht“ zu sprechen und die Stadträte der CSU in Neustadt „nicht einmal Vorstadtpolitiker“ zu verunglimpfen?

Ganz einfach, die Wahrheit war es, was die Genossen und ihre Helfeshelfer nicht vertragen: Bis heute hat niemand widersprochen, daß nämlich der Bundestagskandidat der SPD ein Langzeitstudent ist (fast 10 Jahre Studium!), daß er zweiter Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Freidenker ist, daß er aus der Kirche ausgetreten ist und nach der Wende in Thüringen die Jugendweihe gestaltete. Unanständig, weil für die SPD unangenehm, war offensichtlich auch der Hinweis, daß der 2. Landesvorsitzende Hiksich im Verband der Freidenker dafür eintritt, daß die „sozialistische Kultur durch Verbreitung weltlicher Feiern“ gefördert wird.

Von Walter Knauer ist man das Gezeter und Geschrei gewöhnt, daß aber Journalisten sich als Oberzensoren mit falschem Hintergrundwissen mißbrauchen lassen, ist alarmierend.

Wenn für Herrn Yassin von der Neuen Presse die Wahrheit eine „Schlamm-schlacht“ ist und die Nennung derselben eine „Niederung polit-agitatorischer Schmähungen“, dann muß man sich schon nach dem Selbstverständnis dieses Journalisten fragen!

Der NEUSTADT-KURIER und seine Redakteure sind nach wie vor bereit, falsche Informationen richtig zu stellen, aber bisher können wir keine Falschmeldung unserer Informanten feststellen!

Wer hier der Heuchler und Windbeutel ist, wird sich schon bald herausstellen!

II. Teil

Maulheld? Feigling? SPD-Bundestagsabgeordneter? Einfach nur menschlich? Als der MdB-Kandidat der SPD im letzten NK vorgestellt wurde, kam es zu heftigen Attacken der SPD: Wer Uwe Hiksich angreift ist ein Wadlbeißer und Heuchler... Jetzt hat sich Hiksich selbst vorgestellt: Das Jugendmagazin der Süddeutschen Zeitung hat junge Politiker eingeladen um Anspruch und Realität der „neuen Politikergeneration“ zu erforschen. Man testete das Verhalten bei rassistischen Übergriffen. Wieviel Zivilcourage hat der junge Politiker wirklich?

Ohne Vorwarnung konfrontierte man Hiksich mit Beleidigungen eines jungen Deutschen, der eine dunkelhäutige junge Frau gröblichst und lautstark beschimpfte.

Während sich Hiksich, 30 Jahre alt, 1,90 m groß, ca. 2 Ztr. schwer in dem Interview als „konsequenter Parteilinken“ bezeichnete, der für „fortschrittliche Positionen“ kämpfte und konsequent gegen den Asylkompromiß sei, wurde direkt neben ihm der junge Deutsche gegen die junge Frau massiv: „Ihr Asylanten gehört eliminiert, kommt einfach hierher, freßt und sauft Euch den Bauch voll... Hau doch ab, Du Negermutter...“

Der Reporter glaubt, daß Hiksich jetzt eingreift, aber gefehlt... Dieser berichtet über seine Politik, über alles, aber neben ihm? Das will er nicht bemerkt haben, 20 Minuten lang... Den abfliegenden Hubschrauber bei der Staatskanzlei, weit weg, nimmt er zur Kenntnis... Jetzt merkt er, daß der Reporter nicht mehr fragt, da lächelt er halt und tut nichts...

Nebenan, grölt der Mann „Anzünden sollte man Euch Asylanten“. Erst jetzt reagiert Hiksich und bietet der Frau einen Platz am eigenen Tisch an. Zum Schreihals sagt er: „Lassen Sie mal diese Frau in Ruhe!“ Diese meint später, daß das ziemlich abfällig geklungen habe.

Dann, als der Schreier weg ist, meint Hiksich gönnerhaft zum Reporter: „Ein Armleuchter, aber was soll man tun? An solche ist nicht ranzukommen. Der ist geistig kaputt...“

Der SZ-Reporter berichtet weiter: „Für ein paar kurze Momente fällt nach dem Auftritt der Politiker von Hiksich ab. Darunter kommt ein Mann mit einem runden weichen Gesicht zum Vorschein. Einer der Angst hatte. „Ich bin immer hilflos, wenn ich so was höre“, sagt dieser Mensch, „so hilflos wie alle, die sich so was anschauen müssen.“ Aber schon im

nächsten Moment atmet Hiksich durch, bläst sich wieder zum 1,90 m großen Zwei-Zentner-Politiker, der alles schön redet, auf: Wenn ich so was in der Fußgängerzone erlebe, stelle ich mich schützend hin, das ist doch selbstverständlich. Rassisten sind doch meistens feige.“

(Zitat aus *JETZT, Jugendmagazin der SZ*)
Jetzt, lieber Leser, sind Sie gefordert. Wie sagte Walter Knauer (SPD): Heuchler und Windbeutel... , wen er da wohl gemeint hat???

III. Teil

Da gibt es einen SPD-Kandidaten im Coburg/Kronacher Raum, der in den Bundestag will.

Der Kandidat ist fleißig, er läßt sich bei allen Feiern, insbesondere Geburtstagsfeiern von Genossen gerne sehen und fotografieren. Offensichtlich kommt er dabei auch immer etwas in Zeitgedränge.

Dieser Kandidat kämpft mit Worten um die Erhaltung der Natur. Er kämpft gegen den ICE, gegen die Autobahn und überhaupt gegen das Autofahren allgemein. Das Rasen auf den Straße ist ihm ein Greuel.

Doch halt, wie erklärt dieser Kandidat eigentlich sein eigenes Verhalten. Wort und Tat klaffen doch weit auseinander, wenn man auf einer Bundesstraße wie der B 303 am Samstag nachmittag (03.09.94) anstelle der dort vorgeschriebenen 70 bzw. 100 km/h mit 140 und 150 km/h durch die Gegend „rast“, überholt und offensichtlich meint, sich keiner Beschränkung unterwerfen zu müssen. Schade, wenn Wort und Tat soweit auseinanderklaffen!

Wie hat der italienische Schriftsteller Guareschi gesagt:

Am schlimmsten sind die, die Wasser predigen und Wein saufen!

Der SPD-Kandidat Hiksich möge daraus lernen und die Taten seinem Reden anpassen (oder umgekehrt), dann kann man ihm vielleicht vertrauen!

CSU

Auflage: 7500 Stück
Verleger:
CSU-Stadtratsfraktion, vertr. d. d. Vorsitzenden J. Petrautzki
Herausgeber: J. W. Heike
Verantwortliche Redakteure:
A. Bätz, K.-D. Bätz, J. W. Heike, G. Knoch, F. Nachtigall, J. Petrautzki, E. Protzmann, J. Sauer, U. Scheler, W. Thamm, L. Weitz.